

Elisabeth Büchle

Unter dem
Abendstern

Roman

1. Kapitel

Katja Berger betrachtete im gedämpften Licht der Deckenlampe prüfend ihr kunstvoll hochgestecktes Haar. Trotz der festlichen Frisur fand sie den hellbraunen Farbton nach wie vor langweilig. Sie legte ein wenig blassrosa Lipgloss nach; ihre blaugrauen Augen hinter den Brillengläsern hatte sie bereits mit dunklem Mascara betont. Sie neigte den Kopf zur Seite und streckte ihrem Spiegelbild die Zunge heraus. Ganz egal, wie sehr sie sich auch aufzudonnern versuchte – mehr als Durchschnitt würde sie wohl nie sein.

„Überaus erwachsen“, foppte sie eine Stimme, die aus Richtung der Eingangstür kam. Debora, die in ihrem cremefarbenen Brautkleid wie das perfekte Model aussah, zwinkerte ihr zu.

„Ich gebe mir Mühe“, erwiderte Katja lachend. Sich selbst zu akzeptieren fiel ihr inzwischen leichter als früher. Mittlerweile konnte sie sogar Witze über sich machen. Wenn das nicht ein großer Erfolg war!

Ungezwungene, liebenswerte Freunde wie Debora, ihr frisch angetrauter Ehemann Patrick und dessen Sohn Leo, einer von Katjas Schülern, halfen ihr dabei, und das vermutlich, ohne davon auch nur etwas zu ahnen.

„Die kleine Rede, die du mit Leo eingeübt hast ...“ Plötzlich schwammen Deboras Augen in Tränen. Der Satinstoff ihres Brautkleids raschelte, als sie zu Katja hinübereilte und sie fest umarmte. „Sie war so schön. Humorvoll, liebevoll, einfach perfekt. Du weißt gar nicht, wie glücklich ihr beide mich damit gemacht habt.“

Katjas anfängliche Verblüffung über diesen Gefühlsausbruch verwandelte sich rasch in ein süßes Glücksgefühl, denn genau solche Augenblicke waren es gewesen, die ihr Herz neu zusammengefügt hatten, und die auch heute noch sanft und beruhigend über die zurückgebliebenen Narben streichelten.

„Jedes einzelne Wort davon ist wahr. Du und Patrick, ihr seid etwas ganz Besonderes.“

Debra drückte Katja ein zweites Mal an sich, ehe sie einen Schritt zurücktrat. „Schau uns nur an. Da stehen wir beide in der Toilette, du streckst dir selbst die Zunge raus und ich fange an zu heulen.“

„Du darfst heute das gesamte Spektrum an Emotionen ausleben, schließlich ist es deine Hochzeit!“, grinste Katja die Braut an.

„Stimmt.“ Debra wandte sich vom Waschbecken ab. „Und mein Gefühl sagt mir, dass ich dich jetzt dort rausschicken soll, mit dem Befehl, dass du dich amüsieren gehst.“

Katja salutierte und folgte der Aufforderung. Sie kehrte in das große Foyer des ehemaligen Gutshauses zurück, das vor festlich gekleideten Menschen nur so wimmelte. An diesem Tag hatte das ehrwürdige Gemäuer den Glanz vergangener Jahre zurückgehalten. Gespräche und fröhliches Lachen erfüllten den Raum. Einige Gäste hatten sich auf der Treppe niedergelassen, die zur Galerie im ersten Stock hinaufführte, und im angrenzenden Salon erklang Musik. Die alten Kronleuchter waren mit echten Kerzen bestückt und warfen einen flackernden, weichen Schein auf weiße Rosen, rote Schmuckbänder und aus Holz gefertigte Herzen verschiedenster Größe und Machart.

Katja tippte eines der kunstvoll gefertigten Herz-Mobiles an. Noa und Jonas, Debras und Patricks Freunde aus Freiburg, die gemeinsam ein Deko-Café und eine Schreinerei betrieben, hatten sich mit dem Raumschmuck für die Hochzeit selbst übertraffen.

„Katja, bist du es wirklich?“

Katja wandte sich um und stand vor einer überaus schlanken, hochgewachsenen Frau. Ihr schwarzes Haar fiel ihr offen über die Schultern und ihre auffällig grünen Augen funkelten im Kerzenlicht.

„Carola?“ Katja trat einen Schritt zurück. Ihre einstige Schulfreundin hatte sich in den vergangenen Jahren kaum verändert. Sie wirkte noch immer wie aus dem Ei gepellt; jugendlich, schick und ... außergewöhnlich hübsch.

„Bist du mit dem Brautpaar befreundet?“, fragte Carola und hakte sich bei ihr unter. Gemeinsam schlenderten sie zur Treppe und ließen sich dort auf einer der Stufen nieder.

„Patricks Sohn Leo ist einer meiner Schüler. Seit etwa einem Jahr bin ich öfter mal mit einer Schulklasse in Deboras Atelier zu Besuch – Kunstunterricht der besonderen Art sozusagen. Und woher kennst du die beiden?“ Neugierig sah Katja Carola an. Sie hatten gemeinsam das Gymnasium besucht, sich danach jedoch aus den Augen verloren. Bei einem Klassentreffen vor drei Jahren hatten sie sich das letzte Mal gesehen. Allerdings nur kurz, denn Katja hatte zu jener Zeit in einer heftigen Krise gesteckt und das Treffen deshalb frühzeitig verlassen.

„Ich kenne Patrick beruflich. Er wird regelmäßig für Jobs in dem Unternehmen engagiert, in dessen Marketing-Abteilung ich arbeite.“

Katja nickte. Wenn sie sich richtig erinnerte, war Carola bei einem dänischen Konzern angestellt, der in mehreren europäischen Ländern Geschäftszweige unterhielt. Prompt begann Carola, von ihrer Arbeit zu schwärmen, und Katja hörte ihr geduldig zu, obwohl sie das meiste davon nicht interessierte oder sie es nicht verstand, weil ihr das nötige Hintergrundwissen fehlte. Nebenbei beobachtete sie die Gäste, das Brautpaar und Leo, der sich heimlich und noch vor der offiziellen Eröffnung des Buffets die besten Leckerbissen schmecken ließ. Sie zuckte zusammen, als Carola sie leicht mit dem Ellenbogen anstieß: „Fahr doch mit!“

„Wie bitte?“ Peinlich berührt, weil sie in Gedanken auf Wanderschaft gegangen war und Carola dabei vollkommen ausgeblendet hatte, blickte sie ihre Bekannte an.

„Nach Dänemark. Ich habe dir doch gerade erzählt, dass ich Weihnachten in diesem Jahr mit ein paar Kollegen in einem Ferienhaus am Meer verbringen werde. Und gestern ist eine der Frauen abgesprungen, es gibt also noch ein freies Zimmer für dich.“

Katja blinzelte Carola überrascht an. In Erinnerung an die letzten Feiertage in ihrem Elternhaus, signalisierte ein leichtes Flattern in ihrem Innern mehr als nur Erleichterung und Vorfreude über die ihr angebotene Möglichkeit. Hatte sich ihr soeben die Chance geboten, in diesem Jahr um den Besuch in ihrer alten Heimat herumzukommen? Und das, ohne Weihnachten allein verbringen zu müssen und ohne die drängenden, ja, vorwurfsvollen Anrufe ihrer Mutter, warum sie denn nicht kommen wolle?

„Ist ... ich meine ...“

„Ja, das ist okay. Wir waren ursprünglich vier Kollegen und jeder hatte die Möglichkeit, jemanden einzuladen. Inzwischen haben sich die Verhältnisse ein bisschen verschoben, weshalb du nicht die Einzige wärst, die nicht alle Mitreisenden kennt.“

Katja schob das schwarze Brillengestell höher auf ihre Nase. Wollte sie wirklich mit fremden Leuten in den Urlaub fahren, nur um ihrer Familie zu entkommen? Schließlich gehörte sie nicht zu denjenigen, die unkompliziert und schnell Kontakt knüpften; sie war nach wie vor eher zurückhaltend. „Klar. Warum nicht? Danke für die Einladung.“ Die Worte waren bereits ausgesprochen, ehe sie ihre Überlegung zu Ende gebracht hatte. Es war ja nicht so, dass sie nicht spontan sein konnte ...

„Das freut mich! Mir hat es nämlich immer leidgetan, dass wir uns völlig aus den Augen verloren haben.“ Carola knuffte sie ein weiteres Mal in die Seite. „Ich fahre am Einundzwanzigsten los. Wie wäre es, wenn ich dich mitnehme?“

„Das ist der letzte Schultag vor den Ferien, da habe ich bis elf Uhr Unterricht.“

„Kein Problem. Einige von uns werden schon ein paar Tage früher im Ferienhaus sein. Es macht also nichts, wenn wir erst in der Nacht ankommen. Und wenn wir uns mit dem Fahren abwechseln, können wir die Strecke ja fast in einem Rutsch durchfahren.“

„Klingt gut. Vielen Dank schon mal.“

„Ich maile dir alle wichtigen Daten. Deine E-Mailadresse im Klassenverteiler stimmt doch noch, oder?“

Katja bejahte und rutschte zur Seite, damit einige Gäste, die bisher weiter oben auf der Treppe gesessen hatten, an ihr vorbeigehen konnten. Durchdacht war die ganze Sache nun wirklich nicht, aber das war ihr vollkommen egal. Sie kannte Carola gut genug, um ihr zu vertrauen, und die Aussicht auf ein Weihnachtsfest am Meer war bei Weitem besser als die Alternative. Das hoffte sie zumindest.



Katja riss die Eingangstür auf und wuchtete den schwarzen Trolley über die Schwelle nach draußen. Ein kalter Wind zerzauste ihr die Haare.

„Hallo Carola, ich hole nur noch schnell meinen Rucksack.“

„Klar. Ich bringe das schon mal zum Auto.“ Die männliche Stimme ließ Katja herumwirbeln. Auf den Stufen stand nicht Carola, sondern ein schlanker Mann mit dunklem Vollbart.

„Entschuldigung ...“ Katja spürte Hitze in ihr Gesicht steigen.

Der Fremde schmunzelte und streckte ihr seine Hand entgegen. „Ich bin Peter, ein Arbeitskollege von Carola. Tut mir leid, dass ich dich erschreckt habe.“

Katja lächelte Peter an. Er war höflich und seine Stimme klang angenehm voll und freundlich.

„Und wo ist Carola?“ Fuhr sie etwa doch nicht mit nach Dänemark? Das würde Katja nicht wundern, schließlich konnte sie sich Carola eher an einem Strand in Thailand vorstellen als an der sturmgepeitschten Nordsee.

„Ihr ist kalt, und deshalb ist sie im Auto geblieben.“

Katja lächelte erneut. Offenbar gehörte Peter zu jener seltenen Spezies von jungen Männern, die noch eine wirklich gute Erziehung genossen hatten. Jedenfalls hatte die frierende Carola im Auto sitzen bleiben dürfen, obwohl sie doch *ihre* Bekannte abholten. Und nun trug er auch noch Katjas Koffer. Sie ergriff ihren kleinen Rucksack, zog die Tür ins Schloss und folgte Peter zum Auto. Er hob ihren Trolley in den Kofferraum des feuerroten VW-Beetle und hielt ihr dann die hintere Tür auf. Katja quetschte sich neben weitere Gepäckstücke und begrüßte die äußerst entspannt wirkende Carola, während sich Peter ans Steuer setzte.

„Hast du inzwischen die Adresse ins Navi eingegeben?“, fragte er seine Beifahrerin, die zur Antwort mit ihrem rot lackierten Fingernagel klackend auf das Display des kleinen schwarzen Geräts tippte.

„Na dann los.“ Peter startete den Motor und lenkte den Wagen durch den in diesem Jahr schneefreien Schwarzwald zur Autobahn. Es dauerte nicht lange, bis er begann, Katja auszufragen. Dieser gefiel sein Interesse an ihr, hatte Carola doch noch nicht einmal nachgefragt, wie ihr letzter Schultag verlaufen war ...

Katja und Peter bestritten die Unterhaltung, Carola döste. Als sie vier Stunden später auf einen Rastplatz fuhren, war sie jedoch wieder hellwach. Während Peter das Auto betankte, zerrte sie Katja in das Innere des Rasthauses und stöberte in den dortigen Auslagen, bevor sie schließlich eine Dose Cola, Chips und Schokolade kaufte. In dem Moment, als Katja ihre Flasche Mineralwasser bezahlte, raunte Carola ihr zu: „Peter ist ein richtig netter Kerl, nicht wahr?“

Leicht irritiert pflichtete Katja ihr bei und steckte das Wechselgeld ein. Peter war wirklich ein aufmerksamer Gesprächspartner. Seine Gesellschaft empfand sie als angenehm und unkompliziert, vor allem, wenn man bedachte, dass sie sich gerade erst kennengelernt hatten. Sie konnte verstehen, weshalb Carola ein wenig für ihn schwärmte.

„Ich kann mir euch beide gut zusammen vorstellen.“ Carola grinste breit, Katja fiel die Kinnlade herunter, und sie hoffte, Carola falsch verstanden zu haben.

„Deshalb habe ich dafür gesorgt, dass er mit uns fährt. So könnt ihr euch auf der Fahrt ein bisschen beschnuppern.“

„Hör mal –“

„Ach, mach dir keine Gedanken. Lern ihn doch erst mal kennen.“ Carola überließ dem Angestellten das Wechselgeld und hakte sich bei Katja unter. „Er ist perfekt für dich.“

„Ich bin aber nicht –“

„Natürlich bist du auf der Suche. Du bist siebenundzwanzig Jahre alt und Lehrerin an einer Provinzschule. Das fordert dich doch nicht. Du brauchst dringend einen Ehemann und eine Schar eigener Kinder.“

Katja entzog Carola ihren Arm und stemmte die Hände in die Seiten. Sie hatte völlig vergessen, dass ihre ehemalige Freundin unglaublich gern manipulierte, und anscheinend hatte sie das in den vergangenen Jahren nicht abgelegt. Carola kicherte wie zu ihren besten Teenagerzeiten. „Das wird spannend zu beobachten sein.“

Katja schüttelte lachend den Kopf. „So ein Unsinn. Ich werde mich ganz sicher nicht in zwei lächerlichen Wochen Winterurlaub verlieben. So läuft das nicht.“

„Ich wette dagegen, denn schließlich kenne ich Peter. Er ist ein Goldstück.“

„Ich wette nicht – und schon gar nicht, wenn es um eine Beziehung geht. Das Thema ist viel zu ... ernst.“

Siegessicher feixend öffnete Carola die Tür, und gemeinsam verließen sie das angenehm warme Gebäude.

„Mist, ist das kalt“, jammerte Carola sofort.

„Dir ist schon bewusst, dass wir in Richtung Norden unterwegs sind?“

„Wer ist nur auf diese blöde Idee gekommen?“ Carola lachte über sich selbst, eilte ihrer Freundin voraus und setzte sich auf die Rückbank, womit Katja nichts anderes übrig blieb, als sich nach vorn zu Peter zu setzen. Sie schnappte sich den Autoschlüssel und fuhr die nächste Wegstrecke. Dabei musste sie sich eingestehen, dass Peter tatsächlich eine überaus charmante Gesellschaft war. Und trotzdem war sie sich sicher: Ein paar wenige Tage würden nicht ausreichen, um sich zu verlieben. Zumindest nicht so, wie Carola es gern hätte, denn diese schien bereits die Hochzeitsglocken läuten zu hören ...

2. Kapitel

Erleichtert darüber, endlich an ihrem Ziel angekommen zu sein, das eine gute halbe Stunde Fahrtzeit nördlich von Hirtshals lag, stieg Katja aus dem Beetle aus und streckte sich. Ein eisiger Wind begrüßte sie, kühlte ihre Wangen und blies gnadenlos durch die Maschen ihres Strickpullovers. Begeistert legte sie den Kopf in den Nacken und betrachtete die weiß leuchtenden Sterne am Firmament. Ein funkelnder Sternenhimmel auf blauschwarzem Samt breitete sich über ihr aus, und das sanfte Knistern von Dünengras untermalte das Gefühl von Weite und Freiheit. Sie atmete die klare Luft ein und lauschte der Stille – keine Musik, die durch ein gekipptes Fenster drang, kein Motorengeräusch eines vorbeifahrenden Autos und kein Gezeter von irgendwelchen Nachbarn. Einfach nur Stille.

„Ziemlich dunkel hier. Und kalt!“ Carola gesellte sich neben sie und hantierte mit ihrem Smartphone herum, bis sie die Taschenlampenfunktion gefunden hatte. Der Lichtschein fiel auf hellen Sand, Büsche von Bibernelnrosen, eine einzelne, vom Wind gekrümmte Kiefer, sich auftürmende Dünen und einen mit Holzplanken ausgelegten, schmalen Pfad.

„Hier müssen wir lang.“ Carola hatte die Wegbeschreibung offenbar sehr aufmerksam gelesen.

„Das Haus liegt mitten im Nirgendwo.“ Katja drehte sich einmal um die eigene Achse. Bis auf den kleinen Parkplatz, auf dem bereits zwei Autos mit deutschem Kennzeichen und ein weiteres aus der Schweiz standen, waren weit und breit nur Dünen, karger Pflanzenbewuchs und die Schotterpiste zu sehen, der sie gefolgt

waren, nachdem sie eine verschlafene Ortschaft und einige Ferienhäuser hinter sich gelassen hatten.

„Du wirst dich doch nicht etwa beschweren wollen, du Landei?“, spottete Carola liebevoll. Sie beugte sich zu ihr hinüber und flüsterte: „Nur das Meer, Peter und du. Na gut, und noch ein paar andere Leute.“

„Geht doch schon mal vor. Ich hole das Gepäck.“

Katja zuckte zusammen. Peter stand direkt hinter ihnen. Sie konnte nur hoffen, dass er Carolas Worte nicht gehört hatte.

„Danke, Peter. Du bist ein Schatz“, sagte Carola und stapfte über den Holzsteg davon. Katja ergriff ihren Rucksack, schulterte ihn und trat neben den offenen Kofferraum, wo Peter damit beschäftigt war, die ersten Gepäckstücke herauszuholen.

„Ich helfe dir.“

„Das ist nett.“

Katja ergriff ihren Trolley und ein pinkfarbenes Ungetüm, doch sie hatte erhebliche Mühe, die beiden Koffer zwischen den Autos hindurch zu zerren und sie schließlich auf den Holzsteg zu heben, der sich nach rund zehn Metern in zwei Wege teilte. Wenigstens war ihr nicht mehr kalt, als sie endlich das Klackern der kleinen Kofferrädchen auf dem Steg vernahm.

An der Weggabelung angekommen, bog Katja auf den linken Steg ab, der leicht anstieg und sie an mehreren hohen Dünen vorbeiführte. Völlig unvermittelt fand sie sich schließlich auf einer hölzernen Veranda wieder, von der aus das Donnern der auf den Strand aufschlagenden Wellen deutlich zu hören war, und auch die Luft erschien Katja viel salzhaltiger als zuvor; offenbar war das Ferienhaus in die letzte Düne vor dem Strand gebaut worden.

Fasziniert ließ sie die Trolleys stehen und eilte an der Seitenfront des zweistöckigen Gebäudes entlang bis zu einem Geländer, das an der dem Meer zugewandten Seite einer großen Holzterrasse angebracht war. Aufgrund der Dunkelheit konnte sie nicht viel sehen, doch sie hatte den Eindruck, dass die Terrasse

auf Holzpflocken stand, während der Strand einige Meter tiefer lag und mit dem Meer zu einer einzigen schwarzen Fläche verschmolz. Winzige Lichtpunkte hüpfen auf dem Wasser umher, Reflexionen des Halbmondes, die einen silbernen Schleier auf die unruhige Oberfläche zauberten. Zitternd vor Kälte, aber dennoch unfähig, sich von dem betörenden Anblick abzuwenden, genoss Katja die Weite und die trotz der lauten Dünung beruhigende Stille. Dies alles ließ ein Gefühl von Freiheit in ihre Seele fallen.

Sie schrak zusammen, als plötzlich ein Lichtschein auf die Terrasse fiel, und drehte sich um. Offenbar hatte Carola die Schlafenden erfolgreich geweckt, denn hinter den beschlagenen Panoramafenstern bewegten sich diffus erkennbare Schattengestalten. Gleichzeitig ertönten polternde Schritte auf der Veranda. Peter hatte mittlerweile ebenfalls das Ferienhaus erreicht und taumelte schwer beladen in den jetzt erleuchteten Eingangsbereich.

Katja löste sich nur ungern von dem friedlichen Anblick, doch inzwischen fror sie heftig. Außerdem war es an der Zeit, ihre Mitbewohner für die nächsten zwei Wochen kennenzulernen – zumindest diejenigen, die sich von Carola aus den Betten hatten werfen lassen.

Sie ging zurück zu den beiden Koffern und zog sie zur offen stehenden Tür, hinter der eine große Anzahl von unordentlich übereinandergeworfenen Schuhen lag. Mühsam hob sie ihren Trolley hoch und wollte ihn gerade über die Schwelle und die Schuhe hinweg wuchten, als sie eine tiefe Männerstimme vernahm: „Warte, ich helfe dir“, bot diese ihr zuvorkommend an.

Katja hob den Kopf und ließ den Trolley fallen. Mit einem dumpfen Knall landete er auf dem Schuhmosaik.

„Leute, morgen gibt es zum Frühstück gequetschtes Rindsleder mit Käsegeschmack!“

Katja wusste nicht, ob sie lachen oder die Flucht ergreifen sollte. Nickolas Risch war hier? Sie starrte den jungen Mann ungläubig an, der in einer schwarzen Jogginghose und einem eng

anliegenden Shirt, unrasiert und mit demselben braunen Lockenkopf wie zu Schulzeiten vor ihr stand.

„Hallo Scarlett“, begrüßte er sie völlig unaufgeregt, als habe er gewusst, dass sie kommen würde. Und natürlich benutzte er wieder den Namen der Person, die sie im Schultheater gespielt hatte und mit der sie damals aus der Rolle gefallen war.

„Hallo Nick. Ich wusste nicht –“

Nick hatte ihren Trolley inzwischen beiseitegestellt und deutete an ihr vorbei nach draußen. „Reich mir mal dein zweites Koffer-Ungetüm.“

„Äh, das pinkfarbene Ding gehört Carola.“

„Nein, mir!“ wurde sie von Peter korrigiert.

„Dann reich mir doch bitte das Koffer-Ungetüm unserer *Diva*.“

Katja unterdrückte ein Grinsen, doch nur aus dem einen Grund, weil sie Peter, der einen hochroten Kopf hatte, nicht weiter kränken wollte.

„Der gehört eigentlich meiner Schwester. Mein Koffer war –“

„Zu klein für deine Festtagsroben?“ Nick zwinkerte Katja zu, nahm ihr den Trolley ab und warf ihn Peter regelrecht in die Arme. Dieser taumelte rückwärts, wobei er sichtlich darum bemüht war, das Gleichgewicht nicht völlig zu verlieren.

Katja kam gar nicht erst dazu, ihre wild kreisenden Gedanken und Gefühle zu sortieren, denn Nick streckte ihr auffordernd seine Rechte entgegen.

„Komm Scarlett, ich helfe dir über diesen gefährlichen Berg hinweg.“

„Du könntest das Rindsleder mit Käsegeschmack auch einfach beiseiteräumen“, schlug sie vor, ignorierte seine Hand und schob sich an ihm und dem Schuhchaos vorbei.

„Endlich!“, stöhnte er gespielt erleichtert und presste beide Hände an seine Brust. „Endlich fasst mich mal jemand nicht mit Samthandschuhen an.“

Gleich drauf raunte er ihr zu: „Peter und Flädle, den wirst du morgen kennenlernen, wenn er aus seinem komatösen Schneewittchenschlaf erwacht ist, haben die Angewohnheit, genau das ...“ Er neigte den Kopf, musterte sie intensiv und ließ den Satz in der Luft hängen, woraufhin Carola wieder ihre Aufmerksamkeit einforderte. „Komm mit, ich zeige dir dein Zimmer.“

Dankbar darüber, Nick entkommen zu können, folgte sie Carola eine Wendeltreppe hinauf in das obere Stockwerk, und dort einen schmalen Flur entlang zu einem winzigen Eckzimmer.

„Leider hat der Raum nur ein Etagenbett. Ich hoffe, das macht dir nichts aus.“

„Nein, überhaupt nicht.“

„Prima. Wir sehen uns dann morgen.“

Carola war bereits an der Tür, als sie sich noch einmal zu ihr umdrehte. „Ich hatte ganz vergessen, dass du Nickolas kennst. Ihr seid zusammen im Mathe-Leistungskurs gewesen, nicht?“

„Ja, und im Physik-Leistungskurs. Und während ich in Ludwigsburg studiert habe, ist er in Stuttgart zur Uni gegangen. Wir haben damals beide in einer WG gewohnt, nur zwei Straßen voneinander entfernt.“

„Dann hattet ihr also noch Kontakt?“

„Die letzten eineinhalb Jahre nicht mehr.“ Und das war auch besser für Katja gewesen ...

„Er ist mein Chef. Und der von Peter und Flädle.“

„Aha!“ Nun verstand Katja auch, was Nick ihr gegenüber angedeutet hatte. Offenbar waren die beiden Männer nicht in der Lage, Nicks Späße als solche zu erkennen. Und jetzt hatte Carola mit ihrer gemeinsamen Urlaubsaktion dafür gesorgt, dass sie ihre Freizeit mit ihm verbringen mussten. Die beiden hatten Katjas Mitgefühl.

Carola zog die weiß lasierte Holztür hinter sich zu, und Katja ließ sich auf die Matratze des unteren Bettes sinken. Erschöpft schloss sie die Augen. Musste ausgerechnet Nick hier sein? Da

wäre Weihnachten mit ihrer Familie wahrscheinlich leichter zu ertragen gewesen.

Sie stützte die Ellenbogen auf ihre Oberschenkel und vergrub ihr Gesicht in ihren Händen. Bereits in der Oberstufe hatte sie sich in Nick verguckt. Nick, der gutgelaunte, ausgelassene Einser Schüler mit seinen dunklen Augen und den zimtfarbenen Sprenkeln darin. Er hatte nie Interesse an ihr gezeigt, doch weshalb hätte er das auch tun sollen? Sie war damals genauso unscheinbar und uninteressant gewesen wie heute. Auch nach dem Abitur hatten sich ihre Wege immer wieder gekreuzt, obwohl sie Lehramt studiert hatte und er BWL, später mit Schwerpunkt „Internationales Management“. Dass sie sich ständig über den Weg gelaufen waren, hatte ihr allerdings überhaupt nicht gutgetan. Ihr dummes kleines Herz hatte jedes Mal wie wild zu klopfen begonnen, sobald er nur in ihre Nähe gekommen war. So, wie es auch vorhin wieder der Fall gewesen war. Von null auf hundert. Innerhalb eines Sekundenbruchteils. Was jeden Autofan begeistern würde, hatte sie schockiert, war sie doch davon ausgegangen, nichts mehr für ihn zu empfinden. Sie wollte diesem Gefühlschaos nicht noch einmal ausgesetzt sein, während sie gleichzeitig unter seinem Desinteresse litt und schließlich welkte wie eine Tulpe ohne Wasser.

Das musst du ja nicht, du aufgeschrecktes Huhn. Außerdem ist er bestimmt mit einer Frau hier. Katja verdrängte alle weiteren Überlegungen, indem sie das obere Bett bezog, ihren Trolley auspackte und sich erschöpft schlafen legte.



Ein sanftes Dämmerlicht fiel in Katjas Zimmer. Blinzelnd setzte sie sich auf. Der Geruch von neuen Holzmöbeln hing in der Luft, und zarte Eisblumen schmückten den unteren Rand des Fensters. Dahinter sah sie gelbe Streifen an einem fahlen Himmel und weiße Schaumkronen auf einem stahlblauen Meer. Möwen

tanzen im lauen, eisigen Wind. Ihre Schreie und das gedämpfte Rauschen der Brandung drangen herein und lockten Katja trotz der frühen Stunde aus dem Bett. Sie duschte in dem winzigen Bad neben ihrem Zimmer, das außer ihr offenbar niemand nutzte, und warf anschließend einen prüfenden Blick auf den zweckmäßig eingerichteten, aber dennoch gemütlichen Raum, der für die nächsten zwei Wochen ihr Zuhause sein würde. Sie beschloss, aus dem unteren Bett eine Art Sofa zu bauen. Der bunte Flickenteppich auf dem Holzboden war hübsch anzusehen, und vor dem großen Fenster standen ein kleiner Schreibtisch, ein Stuhl und in der Ecke daneben ein türkisfarbener Ohrensessel. Über der Kommode hing ein in Dunkelblau gerahmter Monet-Druck, der Segelschiffe vor einer Steilküste zeigte. Vermutlich handelte es sich um einen Landschaft in der Nähe von Dieppe in der Normandie, eines von Monets bevorzugten Motiven.

Da es im Haus noch völlig still war, verließ sie leise das obere Stockwerk und trat über die Wendeltreppe in den offenen, geräumigen Wohnbereich. Die Sitzmöbel aus schwarzem Leder waren alle in Richtung der gigantischen Fensterfront mit Blick auf das Meer ausgerichtet. Bis auf zwei niedrige weiße Regale mit ein paar Spielen, dänischen Zeitschriften, Vasen und blauen Glasschalen wirkte der Wohnbereich sehr aufgeräumt. Die zu den Fenstern hin schräg abfallende Decke war blau gestrichen, während die restlichen Innenwände aus weiß lasiertem Holz gefertigt waren. Im Wohnbereich lag dunkler Holzboden, der lange Metalltisch mit seiner weißen Tischplatte und die schwarzen Polsterstühle standen jedoch auf einem Klinkerboden, der auch im leicht nach hinten versetzten Küchenbereich mit seiner hohen Theke und den beidseitig aufgestellten Hockern zu finden war.

Da Katja nicht wusste, was sie als nächstes tun sollte, drehte sie sich unschlüssig einmal um sich selbst. Dann beschloss sie, einen ersten Entdeckungsspaziergang zu unternehmen. Sie nahm ihre graue Daunenjacke, wand sich den blauen Loopschal um den

Hals, setzte sich die passende Mütze auf und verließ, nachdem sie auch ihre Handschuhe gefunden hatte und in gefütterte Gummistiefel geschlüpft war, das Ferienhaus. Gleich darauf schlitterte sie über die von Raureif überzogene Terrasse zur Treppe, stieg diese hinab und trat in den knirschenden, leicht angefrorenen Sand.

Der salzig-feuchte Wind schlug ihr kalt ins Gesicht, sodass sie den Schal über ihre Nase und die Mütze tiefer in die Stirn zog. Inzwischen prangte zwar ein weißer Sonnenball am milchigen Himmel, jedoch ohne einen Hauch von Wärme zu spenden. Je näher Katja dem Wasser kam, umso lauter toste die Brandung. Das Meer warf graue, frostig wirkende Wogen an den Strand. Sie schwammen kleine Steinchen und Muscheln mit sich, die sich anschließend wieder klirrend und klackernd mit den Wellen ins Meer zurückzogen. Die wenigen Halme des widerstandsfähigen Strandhafers waren von einer dünnen weißen Eisschicht umhüllt, genauso wie die liegengebliebenen Muscheln und Steine. Sie sahen aus, als wären sie mit einer Zuckerglasur überzogen worden.

Obwohl der Wind an Katja zerrte wie ein Hund an einer Kette, schlenderte sie fröhlich an der Uferlinie entlang; hingerissen von der feindlich anmutenden Schönheit der Natur und mit einem Gefühl von vollkommener Freiheit. Sie nahm sich fest vor, dieses Weihnachtsfest, das sie weit weg von ihrer Familie verbringen würde, zu genießen, denn hier war niemand, der sie prüfend ansah, ihr versteckte Vorhaltungen machte und sie, wenngleich unbeabsichtigt, demütigte. Ein Seufzen verließ ihre Lippen, denn eigentlich liebte sie ihre Eltern und ihre Schwester. Deshalb hatte sie auch versucht, sich mit ihrer Vergangenheit zu versöhnen und ihr dadurch die Macht über sie zu nehmen.



Trotz der frostigen Luft lief Nick inzwischen der Schweiß über den Rücken. Seine Lunge brannte und seine Beine fühlten sich